DTL ANTARES:
eine Antiqua zur DTL Prokyon

Der Leipziger Erhard Kaiser hat der Anfang 2003 bei der Dutch Type Library erschienenen serifenlosen Prokyon einen „hellen Stern“* zur Seite gestellt: die Antares.

g

* *Beide Schriften haben ihre Namen von zwei markanten Sternen am Firmament.*

KURZ NACH FERTIGSTELLUNG der umfangreichen Antiqua-Schriftfamilie DTL Fleischmann – die äußerst gelungene digitale Interpretation einer Antiqua von Johann Michael Fleischmann (1707–1768), einem der fähigsten europäischen Stempelschneider – begann Erhard Kaiser die Arbeit an der Prokyon, anfangs noch im Eigenauftrag, später für die Dutch Type Library (DTL).

Am Anfang standen die Fragen „Wie soll eine neue serifenlose Werksatzschrift für heute und morgen aussehen, und welche Möglichkeiten bieten sich zur Weiterentwicklung und Unterscheidung von Vorhandenem?“ und der Anspruch, eine Schriftfamilie zu schaffen, die hohen typografischen Anforderungen gerecht wird.

» Diese Formen hauchen der Schrift eine Lebendigkeit ein, die man bei Groteskschriften sehr oft vergeblich sucht «

FORMREDUKTION

Ausgangspunkt von Idee und Gestaltung war eine Formreduktion der Minuskeln m und n, was eine deutliche Änderung beziehungsweise Anpassung an vielen anderen Buchstaben zur Folge hat, da sie sich doch alle miteinander vertragen und ausgeglichene Wörter, Zeilen und Seiten bilden sollen. Das ist bei einer Serifenlosen noch etwas schwieriger als bei einer Antiqua, schon allein durch das Fehlen der Serifen. Außer der bereits angesprochenen Formreduktion bestimmen die leicht konvexen respektive konkaven Wölbungen der Buchstaben mit schrägem Balken den Charakter der Schrift.

Einer der auffälligsten Buchstaben und quasi das Erkennungsmerkmal der Prokyon ist das gemeine g. Anfangs war ich skeptisch und meinte außerdem, einen Widerspruch zur Formreduktion entdeckt zu haben. Doch je öfter ich die Prokyon als Werksatzschrift benutzt habe, umso schneller änderte ich diese Meinung wieder – und behaupte nun das genaue Gegenteil: Diese Formen hauchen der Schrift eine Lebendigkeit ein, die man bei Groteskschriften sehr oft vergeblich sucht.

KLASSISCHE FORM IM MODERNEN KLEID

Bei allem Bekenntnis zur Gegenwart – die sich in einer neu entwickelten Schrift immer widerspiegeln sollte – folgt das Proportionsprinzip doch dem klassischen Kanon: die Versalien der römischen Kapitalis, die Gemeinen der klassischen Antiqua.

Das Funktionieren einer gestalterischen Idee erweist sich aber erst als schlüssig, wenn auch alle für eine Werksatzschrift notwendigen Schnitte und Ausbaustufen funktionieren. Bei der Prokyon Italic war die angestrebte Formreduktion besonders schwierig durchzuhalten. Im Gegensatz zu anderen Grotesk-Kursiven geht sie nicht von einem kalligrafischen Ansatz aus. Trotzdem ist es eine „echte“ Kursive, läuft schmaler als die Regular und neigt sich um 12 Grad. Wenige Figuren weichen aus optischen Gründen von diesem Wert ab.

FAMILIENZUWACHS

Dieser Tage erscheint zu den bereits vorhandenen acht Schnitten (Roman und Italic jeweils Light, Regular, Medium und Bold) der Prokyon die ebenfalls acht Schnitte umfassende DTL Prokyon Condensed. Kaiser dazu: „Das Maß der schmalen zu den normalen Schnitten beträgt 87 Prozent. Dass es hier nicht um einen mechanischen – sprich: elektronischen – Vorgang geht, versteht sich: Die senkrechten Balken würden zu mager, die waagrechten blieben gleich und wären damit zu fett, die Rundformen würden horizontal unschön gestaucht und vertikal spitz. Stattdessen wurde alles sorgfältig behandelt und abgestimmt.“ Wenige Worte für viel Arbeit.

DIE DTL ANTARES

Obwohl das gestalterische Prinzip der Prokyon auch bei der Antares sichtbar ist, sind es doch eigenständige Schriften, was nicht nur durch die unterschiedliche Namensgebung symbolisiert wird. Die schon bei der Prokyon charakterbestimmende Formreduktion wurde auch bei der Antares konsequent durchgehalten. Dass dieses Vorhaben bei einer Antiqua noch um ein Stück schwieriger zu bewerkstelligen ist, liegt auf der Hand,

ERHARD KAISER, geboren 1957 in Quedlinburg, studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig; Schriftausbildung bei Harald Brödel und Hildegard Korger; Konsultationen bei Albert Kapr. Seit 1984 freischaffend als Diplom-Gebrauchsgrafiker in Leipzig tätig. Diverse Fotosatzschriften für Typoart in Dresden. Seit 1998 Lehrauftrag „Schriftgestaltung" an der Muthesius-Hochschule in Kiel.

Die DTL Prokyon und die DTL Antares sind bei der Dutch Type Library (DTL), 's-Hertogenbosch, Niederlande, erschienen.
Vertreiber für den deutschen Sprachraum ist URW++ in Hamburg.
Vorabinformationen jeder Art erteilt gern auch
Erhard Kaiser selbst: Tel. (+49-34 19) 42 11 29,
E-Mail: erhard.kaiser@t-online.de.

Auch am charakteristisch gestalteten Buchstaben g wird das gemeinsame Konzept augenscheinlich

Schnittausbau der Prokyon: Roman und Italic jeweils Light, Regular, Medium und Bold

Die x-Höhe der Antares ist gegenüber der Prokyon etwas verringert

Maße und Proportionen der beiden Schriften sind optisch nahezu gleich. Die Serifen benötigen mehr Platz, deshalb läuft die Antares etwas breiter

Einige charakteristische Buchstaben der Kursiven zum Vergleich

Eine ausreichende Anzahl an Ligaturen

denn eine Antiqua steht in Konkurrenz mit Schriften, die oft seit Jahrhunderten erprobt und von großen Meistern gestaltet wurden. Die Formen scheinen unverrückbar, eine Änderung unzulässig.

Aber aus der Schriftgeschichte sind genügend Beispiele bekannt, wo selbst heute außer Diskussion stehende Meister, wie zum Beispiel John Baskerville, mit ihren Schriften oft großen Widerständen und Anfeindungen ausgesetzt waren. Gut möglich, dass das auch der DTL Antares passieren wird.

Nun kann man über die Gestaltung von einzelnen Zeichen lange diskutieren, aber über allem muss bei einer als Werkschrift konzipierten Schrift eines stehen: die Lesbarkeit. Einzelne Zeichen registriert der Leser nicht; wenn doch, dann ist die Schrift endgültig misslungen.

SCHRIFTAUSBAU UND FIGURENSORTIMENT

Verfügt die Prokyon über ausreichende vier Schnitte, hat die Antares durch einen zusätzlichen, als „Book" bezeichneten sogar deren fünf. Dieser ist nur ein wenig fetter als der Regular-Schnitt. Während bei der Prokyon aufgrund ihrer Gestaltung und Zurichtung keine Ligaturen benötigt werden, verfügt die Antares über neun Ligaturen und acht Pseudoligaturen. Diese verhindern an jenen Grenzen, über die hinweg keine echten Ligaturen gesetzt werden sollen, unliebsame Kollisionen von f und ff mit den Oberlängen von b, h, k und l.

Beim Gang durch eine Buchhandlung und beim Durchblättern von Büchern und Katalogen fällt dem aufmerksamen Beobachter auf, dass die Gestalter sehr oft das Mischen von Grotesk und Antiqua als kreatives Element einsetzen. Nicht immer sind diese Mischungen geglückt. Erhard Kaiser gibt uns mit der DTL Prokyon und der DTL Antares Schriften in die Hand, die uns vor missglückten Schriftmischungen schützen und außerdem für übereinstimmende Grauwerte im Satzbild sorgen – ein zusätzliches Argument für die gemeinsame Anwendung der Schriften. Einer häufigen Benutzung steht also nichts mehr im Weg. Nicht nur als Gestalter, auch als Leser würde ich mir das wünschen.

Michael Karner, office@typografie.co.at